

Aufsichtsratschef von Stada abgewählt

Die Hauptversammlung des Arzneimittelherstellers wird zum offenen Machtkampf zwischen dem streitbaren Investor AOC und der Konzernleitung. Der Investor erringt einen Teilerfolg.

smo. FRANKFURT, 28. August. Der streitbare Investor AOC hat im Machtkampf mit dem Bad Vilbeler Pharmakonzern Stada einen Teilerfolg errungen. Auf der Hauptversammlung wählten die Aktionäre am späten Freitagabend den Aufsichtsratsvorsitzenden Martin Abend ab. 56 Prozent der Stimmen richteten sich gegen ihn. Der von AOC vorgeschlagene Gegenkandidat Eric Cornut gelang mit knapper Mehrheit ins Kontrollgremium. Der Aufsichtsrat wählte allerdings nicht ihn zum neuen Leiter, sondern Abends bisherigen Vertreter Carl Ferdinand Oetker. Die drei anderen von AOC vorgesehenen Manager verfehlten auf dem Aktionärstreffen eine Mehrheit. Die Veranstaltung zog sich vom Vormittag bis in die Nacht auf Samstag.

AOC ist seit dem Frühjahr mit mehr als fünf Prozent an dem Hersteller von Nachahmermedikamenten (Generika) und rezeptfreien Produkten beteiligt. In die Hauptversammlung waren die Unternehmensverwaltung und AOC mit je eigenen Listen für die Aufsichtsratswahl gegangen. AOC sieht Stada als schlecht geführt an und gibt dafür vor allem Abend die Schuld.

Der Investor wollte alle sechs Kapitalvertreter im Aufsichtsrat ausgewechselt sehen. Stada hingegen plante, an Abend und seinem Stellvertreter Oetker festzuhalten, und schlug neue Manager für die vier anderen Sitze vor. Zwei von ihnen wurden von AOC akzeptiert: die Opel-Managerin Tina Müller und Rolf Hoffmann, zuletzt beim amerikanischen Biotechkonzern Amgen. Diese zwei Kandidaten, die von beiden Seiten getragen wurden, erhielten klare Mehrheiten. Dagegen fielen die beiden nur von AOC geförderten Klaus-Joachim Krauth (21 Prozent Zustimmung) und Hans-Helmut Fabry (28 Prozent) klar durch. Allerdings: Auch die Stada-Leute, gegen die diese beiden antraten, verfehlten die Mehr-

heit, Birgit Kudlek und Gunnar Riemann. So kam es zu zwei Direktwahlen: Krauth gegen Kudlek, Fabry gegen Riemann. In beiden Fällen gewannen die Stada-Leute. Zudem konnte Oetker den Abwahlantrag gegen sich abwehren.

Stada hat sich also drei zu eins durchgesetzt – aber beim wichtigsten Posten verloren. Die Aktionäre strafte Abend dafür ab, dass er allzu willfährig gegenüber dem früheren Vorstandsvorsitzenden Hartmut Retzlaff gewesen sei. Der hatte überaus hohe Bezüge erhalten, und vor allem die Pensionsansprüche verursachten Kritik, 2013 hatte sich deren Barwert auf 35 Millionen addiert. Das Misstrauen zeigte sich auch im schwachen Ergebnis für die Entlastung Abends: Nur 73,5 Prozent votierten dafür, im Fall Retzlaff waren es 83,1 Prozent. Vernichtend fiel das Ergebnis zu dem Thema aus, das so eng mit Retzlaff in Verbindung stand: der Vergütung. Der Aufsichtsrat hatte eine neue Regelung vorgelegt, welche die Exzesse begrenzen sollte. Diesem System stimmten nur 25,5 Prozent zu.

AOC zeigte sich erfreut. „Die Aktionäre von Stada haben sich heute eindeutig für eine Erneuerung der Aufsichtsratspitze bei Stada und damit der Corporate Governance der Gesellschaft ausgesprochen“, teilte der Investor mit. Er zweifelt aber die Rechtmäßigkeit zweier Personalien an – nämlich aufgrund des Verfahrens, das zum Zuge kam, als in erster Runde sowohl die Stada-Kandidaten durchfielen als auch die AOC-Leute. „Diese Pattsituation hat die Gesellschaft durch die Anwendung einer zweifelhaften Satzungsbestimmung überbrückt.“ AOC prüfe nun rechtliche Schritte.

Der Abstimmung war eine Hauptversammlung vorhergegangen, in denen beide Seiten sich mit Vorwürfen überzogen. Die Debatte lief aber in weiten Teilen recht sachlich. Radaumacher, wie sie auf anderen Aktionärstreffs gerne auftreten, meldeten sich nicht zu Wort. Redner befanden einerseits, dass AOC mit seinem Druck in wenigen Wochen einiges beim Stada-Vorstand erreicht habe, was sonst vielleicht ausgeblieben wäre: zum Bei-

spiel ein Mittelfristplan, um die Profitabilität zu erhöhen. Auch die vinkulierten Namensaktien, die eine feindliche Übernahme erschweren, werden auf Betreiben AOCs abgeschafft; dafür stimmten 99 Prozent. Mehrere Anteilseigner störten sich aber am Taktieren des Investors.

Retzlaff hatte sich kurz nach dem Einstieg von AOC im Juni krankgemeldet und trat im August endgültig ab. Ihm ist Matthias Wiedenfels gefolgt, zumindest fürs Erste. Wiedenfels räumte Versäumnisse des Unternehmens ein. „Wir waren in der Vergangenheit an einigen Stellen zu hierarchie- statt businessplanorientiert.“ Auf der Hauptversammlung waren 57 Prozent des Kapitals vertreten und damit deutlich mehr als sonst, üblich ist bei Stada rund ein Drittel. Stada ist einer der drei großen deutschen Hersteller von Nachahmermedikamenten (Generika), mit gut 2 Milliarden Euro Jahresumsatz – und der einzige, der seine Unabhängigkeit bewahrt hat, nachdem Hexal und Ratiopharm von internationalen Großkonzernen aufgekauft wurden.